

Müller, Wilhelm: Die Geister der alten Helden am Tage der Auferstehung (1810)

1 Wir haben tief geschlafen, wir haben schwer geträumt –
2 O Tag der Auferstehung, wie lang' du hast gesäumt!
3 Wir haben schwer geträumet von Joch und Kett' und Band;
4 Da haben unsre Wunden uns bis in's Herz gebrannt.
5 Wir sahn die Burgen fallen, die Tempel untergehn,
6 Wir sahen fremde Fahnen auf ihren Trümmern wehn;
7 Barbarentritt zerstampfte den Rasen unsrer Gruft,
8 Die Klänge unsrer Sprache verhallten in die Luft;
9 Und was auf unsren Hügeln beschwur des Jünglings Herz,
10 Was uns die Jungfrau klagte von ihrem heißen Schmerz,
11 Wir konnten's nicht verstehen – doch zu vernehmlich drang
12 Durch unsre Erdendecke der Sklavenketten Klang.
13 Heil uns! Es ist vorüber. Heil uns! Wir träumten nur:
14 Der Freiheit Lieder schallen hell über Berg und Flur;
15 Bekränzt sind unsre Hügel, die Erd' ist federleicht,
16 Des Schlafes wirrer Nebel vor unsren Blicken weicht;
17 Die Wunden sind geheilet, die Glieder sind beschwingt –
18 Auf, Brüder, auf zum Kampfe! Die Schlachttrumpete klingt.

(Textopus: Die Geister der alten Helden am Tage der Auferstehung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)